

Ein Institut macht Inventur

Bemerkungen zu Geschichte und Profil des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft (ZISW)

von Dieter Herberg

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik sind in allen Bereichen Umgestaltung und Anpassung von ehemals in der DDR bestehenden Strukturen und Hierarchien erforderlich geworden. Davon sind Wissenschaft und Forschung nicht ausgenommen. »Der notwendigen Erneuerung von Wissenschaft und Forschung ... dient eine Begutachtung von öffentlich getragenen Einrichtungen durch den Wissenschaftsrat, die bis zum 31. Dezember 1991 abgeschlossen sein wird«, heißt es dazu im Einigungsvertrag (Artikel 38 (1)).

Für die über 60 Forschungsinstitute und sonstigen Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften ist dieser sog. Evaluierungsprozeß durch Kommissionen des Wissenschaftsrates bereits weit fortgeschritten, und es ist nun nach Möglichkeiten zu suchen, auf welche Weise die als leistungsfähig eingestuften Forschungskapazitäten der einzelnen Institute in die gemeinsame deutsche Forschungs- und Wissenschaftslandschaft eingepaßt werden können. In diesem Übergangszustand befinden sich derzeit auch die 220 Mitarbeiter des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft (ZISW), auf dessen 20jährige Arbeit wir aus diesem Anlaß einen Rückblick werfen wollen.

Nicht wissenschaftspolitische »Vergangenheitsbewältigung« – so notwendig sie grundsätzlich wie im einzelnen sein mag – kann und soll in diesem kurzen Beitrag geleistet werden; vielmehr geht es darum, den SPRACHREPORT-Lesern einige zusammenfassende Informationen über Entstehung, Werdegang, Aufgaben und Ergebnisse des ZISW, aber auch über Defizite und Fehlleistungen von zwei Jahrzehnten sprachwissenschaftlicher Akademie-Forschung zu geben.

Gründung und Auftrag

1968 war durch einen Beschluß des Politbüros der SED der Sprachwissenschaft in der DDR die Aufgabe zugewiesen worden, Grundfragen der gesellschaftlichen Wirksamkeit der Sprache zu untersuchen. Dabei sollte das 1969 im Zuge der sog. Akademie-reform als Zentrum sozialistischer Großforschung gegründete Zentralin-

stitut für Sprachwissenschaft (ZISW) die Rolle einer Leitinstitution für die gesamte DDR-Linguistik spielen. Es stellte den Zusammenschluß von sprachwissenschaftlichen Forschungsgruppen mehrerer philologischer Vorgängerinstitute (Institut für deutsche Sprache und Literatur, Institut für romanische Sprachen und Kultur, Institut für Slawistik, Institut für Orientalforschung) und institutsfreier sprach-

die aus dem seit 1972 bestehenden Institut für deutsche Sprache und Literatur kamen, die Mehrheit darstellten. Andererseits wurde eine Reihe von Projekten wie z. B. bestimmte Spezialwörterbücher eingestellt bzw. ausgegliedert, da sie für die von der Institutsleitung gestellte Hauptaufgabe, eine marxistisch-leninistische Sprachtheorie zu entwickeln, kaum Gewinn versprachen.

Artikel 38

Wissenschaft und Forschung

(1) Wissenschaft und Forschung bilden auch im vereinten Deutschland wichtige Grundlagen für Staat und Gesellschaft. Der notwendigen Erneuerung von Wissenschaft und Forschung unter Erhaltung leistungsfähiger Einrichtungen in dem in Artikel 3 genannten Gebiet dient eine Begutachtung von öffentlich getragenen Einrichtungen durch den Wissenschaftsrat, die bis zum 31. Dezember 1991 abgeschlossen sein wird, wobei einzelne Ergebnisse schon vorher schrittweise umgesetzt werden sollen.

Die nachfolgenden Regelungen sollen diese Begutachtung ermöglichen sowie die Einpassung von Wissenschaft und Forschung in dem in Artikel 3 genannten Gebiet in die gemeinsame Forschungsstruktur der Bundesrepublik Deutschland gewährleisten.

(2) Mit dem Wirksamwerden des Beitritts wird die Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik als Gelehrtensozietät von den Forschungsinstituten und sonstigen Einrichtungen getrennt. Die Entscheidung, wie die Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik fortgeführt werden soll, wird landesrechtlich getroffen. Die Forschungsinstitute und sonstigen Einrichtungen bestehen zunächst bis zum 31. Dezember 1991 als Einrichtungen der Länder in dem in Artikel 3 genannten Gebiet fort, soweit sie nicht vorher aufgelöst oder umgewandelt werden. Die Übergangsfinanzierung dieser Institute und Einrichtungen wird bis zum 31. Dezember 1991 sichergestellt; die Mittel hierfür werden im Jahr 1991 vom Bund und den in Artikel 1 genannten Ländern bereitgestellt.

wissenschaftlicher Arbeitsstellen der damaligen Deutschen Akademie der Wissenschaften (Arbeitsstelle Strukturelle Grammatik, Arbeitsstelle für mathematische und angewandte Linguistik und automatische Übersetzung, Sprachwissenschaftliche Kommission, Arbeitsgruppe Sprachpathologie, Arbeitsstelle für Anglistik, Arbeitsstelle für maschinelle Verarbeitung natürlicher Sprache) dar, wobei die germanistischen Mitarbeiter und Projekte,

Die 70er Jahre

Für das Forschungsklima der 70er Jahre wirkten sich insbesondere die rigide Abgrenzungspolitik der DDR-Führung negativ aus, das Aufgeben der gesamtdeutschen Orientierung und der internationalen Wissenschaftskontakte, die einseitige Ausrichtung auf bestimmte Richtungen der sowjetischen Sprachwissenschaft und die dirigistischen Eingriffe des Rates für Sprachwissen-

schaft, der aus besonders eng der SED verbundenen Fachwissenschaftlern der Universitäten, der Pädagogischen Hochschulen und der Akademie bestand und über die wichtigen Planungen und Projekte zu befinden hatte. Bekannt sind die Maßnahmen gegen die Arbeitsstelle Strukturelle Grammatik seit Mitte 1969, die Eingriffe in die Konzeption des Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache (1970) und die Behinderungen bei der Verbreitung von Publikationen (Sprache in beiden deutschen Staaten 1970, Skizze der deutschen Grammatik 1972). Der 1971–1975 im Auftrag des Rates für Sprachwissenschaft und unter Federführung des ZISW von einer Gruppe von DDR-Linguisten unternommene Versuch, die Grundlagen einer marxistisch-leninistischen Sprachwissenschaft zu formulieren, wurde 1976 in 2 Bänden unter dem Titel »*Theoretische Probleme der Sprachwissenschaft*« veröffentlicht. Dieses Projekt, vom Rat mit dem Anspruch und der Erwartung einer grundlegenden Revision der Sprachwissenschaft verbunden, erwies sich wissenschaftlich und wissenschaftspolitisch als – damals freilich nicht offen eingestandener – Fehlschlag. Danach verkam das Postulat von der »marxistisch-leninistischen Sprachwissenschaft« immer mehr zur allenfalls noch rituell gebrauchten Worthülse. Mit den genannten Vorgaben verbundene Fehlentwicklungen konnten seit den späten 70er Jahren und vor allem in den 80er Jahren zum Teil korrigiert werden, so daß das ZISW zunehmend wieder anerkannter Wissenschaftspartner auch für Einrichtungen in westlichen Ländern wurde, wovon nicht zuletzt die Beauftragung des ZISW mit der wissenschaftlichen Vorbereitung des XIV. Internationalen Linguistenkongresses (1987) zeugt.

Übernahme von Alt-BRD-Spezifika

*Joint Venture
Tarifautonomie
Arbeitgeber
Arbeitnehmer
Lohnsteuerkarte
kommunale Selbstverwaltung
ökologischer Umbau*

Die Mehrheit der ZISW-Mitarbeiter – das bezeugen ihre Veröffentlichungen und Tagungsbeiträge – war zu jener Zeit sachlicher wissenschaftlicher Arbeit verpflichtet, die sich an internationalen Maßstäben orientierte und den internationalen Austausch suchte, auch wenn die umfassende Herstellung und Pflege von Wissenschaftskontakten bis zuletzt administrativ behindert wurde.

Gegenwärtige Arbeitsschwerpunkte

Das derzeitige inhaltliche Spektrum des ZISW ist das Resultat von historischen Gegebenheiten ebenso wie von willkürlichen Eingriffen, von planvollen Entwicklungen ebenso wie von Zufällen. Die sechs Forschungsbereiche, in die sich das Institut gliedert, sind ihrerseits in Forschungsgruppen unterteilt. In ihnen sind – grob zusammengefaßt – die folgenden Arbeitsschwerpunkte vertreten:

- **Kommunikationslinguistik**
darunter soziolinguistische, sprachontogenetische und gesprächsanalytische Untersuchungen
- **Grammatik**
darunter Untersuchungen zur deutschen Syntax, zur kognitiven Linguistik, zur Morphologie/Phonologie und zum Satzmodus
- **Textstrukturanalyse**
besonders Illokutionsstrukturanalyse
- **Sprachgeschichte**
darunter historische Wortforschung und Lexikographie, Forschungen zur Sprachentwicklung, zur Namenskunde sowie Handschriftenbeschreibungen
- **Wissenschaftsgeschichte**
besonders die der germanistischen Sprachwissenschaft
- **Fremdsprachen**
darunter Arbeiten zu slawischen, finno-ugrischen, baltischen, romanischen Sprachen, zum Chinesischen, Englischen, Albanischen und Jiddischen
- **Computerlinguistik**
darunter syntaktische und semantische Grundlagenforschungen für die automatische Sprachverarbeitung, Entwicklung von lexikalischen Datenbanken und von Lehrsystemen
- **Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache und Metalexikographie**
besonders Wörterbuch bzw. Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Lernerwörterbuch, Neologismenwörterbuch
- **Orthographie**
darunter Forschungen zur geschriebenen Sprache, Reformvorschläge, Wissensspeicher.

Neben den forschenden Bereichen und Gruppen verfügt das Zentralinstitut über die am besten ausgestattete sprachwissenschaftliche Spezialbibliothek der ehemaligen DDR und über eine Abteilung Information und Dokumentation, die seit 1974 u. a. »*Sprachwissenschaftliche Informationen*« herausgibt. Die Veröffentlichungsreihen des Instituts sind: Linguistische Studien, studia grammatica, Sprache und Gesellschaft, Bausteine zur Geschichte

Neubildung von Zusammen-
setzungen, Ableitungen,
Wortgruppen

Sommer und Frühherbst 1989 (Vorphase):

*Ausreisedruck, Dableiber,
Hierbleiber, Rückkehrwillige,
Friedensgebet, Montagsdemo,
Zugeführte, chinesische Lösung*

Herbst 1989

*friedliche/sanfte Revolution,
moderner/attraktiver Sozialismus,
Wendezeit, Maueröffnung,
Mauerspecht, aufrechter Gang,
Runder Tisch*

Phase der Vorbereitung auf die ersten freien Wahlen in der DDR am 18. 3. 1990

*Stasi-Auflöser, Blockflöten,
Allianz für Deutschland, Ost-SPD,
West-Grüne*

Phase der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion

*DM-Einführung, Umstellungs-
antrag, Alu-Chips, Einkaufs-
tourismus, Kommandowirtschaft,
Noch-DDR*

Phase der staatlichen Vereinigung

*Einheitsgalopp, Einigungs-
vertrag, Fest der Einheit,
Beitrittsländer, Altbundesländer,
Ex-DDR, Zwei-Plus-vier-
Gespräche, BRDigung der DDR*

des Neuhochdeutschen, Deutsche Texte des Mittelalters. Außerdem gibt das ZISW die Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung heraus.

Ausblick

Dieser komprimierte Überblick konnte keinen erschöpfenden Zustandsbericht geben. Vielleicht kann er dennoch vermitteln, daß trotz der – vor allem in den 70er Jahren massiven – Eingriffe von Staat und Partei in die wissenschaftliche Arbeit die meisten der Institutsmitarbeiter sachliche, konkurrenzfähige sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse angestrebt und auch erzielt haben. Mit ihren Leistungen, ihren Erfahrungen, ihren spezifischen Kenntnissen und mit ihrem Willen zum Neubeginn sollten sie – zumindest zu großen Teilen – ihren Platz in der gesamtdeutschen Wissenschaftslandschaft finden können. Forschungsaufgaben, die der Bearbeitung harren, gibt es in Fülle.

Der Autor ist Professor für germanistische Sprachwissenschaft am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft in Berlin und jetzt Mitglied der SPRACHREPORT-Redaktion.